aber Gott spricht immer verständlich; christliche Mystik „stammelt" so wenig wie die Heilige Schrift. Gott versetzt den in seiner Hand Geschmeidigen in den (psychologischen) Zustand, der für die Durchgabe am geeignetsten ist. So hat Adrienne öfter in einer Art Entrückung, in der sie den Beichtvater nicht mehr kannte, sondern nur „Organ reiner Durchgabe" war, Dinge gesagt und gezeigt, die durch die personale Beziehung alteriert worden wären. Von ihrer biblischen Mystik her würde sich jede Parallelisierung zwischen echt-christlicher und (etwa) fernöstlicher Mystik als abwegig erweisen. Die christliche ist stets inkarnatorisch, die nicht-christliche desinkarnierend.

Adriennes prophetisches Charisma offenbart seine kirchliche Fruchtbarkeit vornehmlich in ihren die Offenbarung auslegenden Werken. Dies sollte als Erstes und Wichtigstes rezipiert werden. Mehr persönliche Seiten ihrer Mystik sind nur ergänzend und insofern sekundär: Sie werden der Öffentlichkeit später zugänglich gemacht werden, wenn das Wesentliche rezipiert ist. Nichts ist dem kirchlichen Geist entgegengesetzter als Neugier und Sensationslust.

Hans Urs von Balthasar, Basel

Sämtliche erhältliche Werke Adriennes von Speyr sind verzeichnet in den Herbstkatalogen des Johannesverlags Einsiedeln.
Albrecht, B., Eine Theologie des Katholischen. Einführung in das Werk Adriennes von Speyr, Bd. 1: Durchblick in Texten, Bd. 2: Darstellung, Einsiedeln 1972/1973.
Balthasar, H. U. von, Erster Blick auf Adrienne von Speyr, Einsiedeln [3]1975.
ders., Unser Auftrag, Einsiedeln 1984.
Speyr, A. von, Die Beichte, Einsiedeln [2]1982.
dies., Das Wort und die Mystik, Bd. 1: Subjektive Mystik, Bd. 2: Objektive Mystik, Einsiedeln 1980.

LITERATURBERICHT

Aktuelle Problemstellungen und Tendenzen der Religionspädagogik

Die Religionspädagogik als eine der jüngsten theologischen Disziplinen hat sich in den letzten Jahren immer weiter entfaltet und differenziert, so daß sie heute von einer kaum mehr überschaubaren Vielzahl von konkreten Arbeitsfeldern und Fragestellungen geprägt ist. Auch das Nebeneinander unterschiedlicher Ebenen von eher theoriebezogenen und stärker praxisorientierten Beiträgen erleichtert nicht gerade die Orientierung. Im folgenden soll anhand von ausgewählten Buchveröffentlichungen (besonders aus den Jahren 1982–1984) ein knapper Überblick über aktuelle Tendenzen und Fragestellungen der Religionspädagogik gegeben werden. Wer eingehendere Information sucht, sei daher auf den Rezensionsteil von Fachzeitschriften wie „Katechetische Blätter" oder „rhs"

verwiesen[1]. Bei der Literaturbeschaffung ist auch der Bücherdienst des DKV behilflich[2]. Vollständigkeit bei der Erfassung religionspädagogisch wichtiger Veröffentlichungen strebt die „Literaturdokumentation Religionspädagogik" an, die von der „Katholischen Religionspädagogischen Dokumentationsstelle" in München herausgegeben wird[3].

Religionsunterricht und „Religionsdidaktik"

Beginnen wir diesen „Lagebericht" mit den Bemühungen der Religionspädagogik um den Religionsunterricht. Auch wer beruflich mit „Religion" nichts zu tun hat, hat aller Wahrscheinlichkeit nach den schulischen Religionsunterricht durchlaufen. Die für den Religionsunterricht zuständige Bezugswissenschaft ist die Religionspädagogik, zu deren Hauptaufgabe u.a. die pädagogisch-didaktische Ausbildung von zukünftigen Religionslehrern gehört. Der Gegenstand der Religionspädagogik läßt sich allerdings nicht ohne weiteres auf eine „Theorie des Religionsunterrichts" beschränken, sondern umfaßt heute das gesamte Feld religiöser Vermittlung, d.h. religiöse Erziehung und Bildung in Schule, Familie und Gemeinde, religiöses Lehren und Lernen und – unter anderer Perspektive gesagt – das gesamte pädagogische und didaktische Handeln der Kirche.

Die hauptsächlich in den letzten 15 Jahren erfolgte Ausweitung des religionspädagogischen Gegenstandsbereichs verbietet eine isolierte Sicht schulischen Religionsunterrichts. Andererseits erforderten die hohen Ansprüche an „professionellen" Religionsunterricht im schulischen Rahmen parallel zur Entstehung eigener fachdidaktischer Bezugswissenschaften für die verschiedenen Schulfächer (z.B. Didaktik der Mathematik, Didaktik der Geschichte usw.) auch die Entwicklung einer spezialisierten Fachdidaktik der Religionslehre oder auch „Religionsdidaktik".

Hier kann z.B. auf den informativen Abriß *Kleine Fachdidaktik Katholische Religion* von J. Hofmeier verwiesen werden[4]. Der Autor widmet sich auf genau 200 Seiten einem breiten thematischen Spektrum: den soziokulturellen Bedingungen des Religionsunterrichts, den geltenden Lehrplänen, der Person des Religionslehrers, den Schülern, aber auch den Strukturelementen des Religionsunterrichts (Zielen, Inhalten, Arbeits- und Sozialformen, Medien) sowie schließlich der Planung und Analyse von Unterricht.

Auf evangelischer Seite ist in diesem Zusammenhang das von G. Adam und R. Lachmann herausgegebene *Religionspädagogische Kompendium*[5] erwähnenswert. Ein (bayerisches) Autorenteam befaßt sich hier mit Grundfragen religionsunterrichtlicher Fachdidaktik. Die Themen, wie z.B. Religionspädagogische Konzeptionen des 20. Jahrhunderts, Begründung schulischen Religionsunterrichts, Schüler, Religionslehrer, Lehrpläne, Unterrichtsvorbereitung u.a.m.,

[1] Anschriften: Katechetische Blätter, Flüggenstr. 2, 8000 München 19; rhs (= Religionsunterricht an höheren Schulen), Kölner Str. 68, 5952 Attendorn.
[2] Anschrift: DKV (= Deutscher Katecheten-Verein), Preysingstr. 83c, 8000 München 80.
[3] Anschrift: Schrammerstr. 3/V, 8000 München 2.
[4] München 1983. [5] Göttingen 1984.

sind auch für theoretische Vertiefungen offen. Beachtlich ist im 2. Teil des Bandes der „fachdidaktische Transfer", der ausdrücklich die Umsetzung von biblischen, kirchengeschichtlichen, dogmatischen, ethischen und religionswissenschaftlichen Inhalten ins Visier nimmt.

Neben dieser Neuerscheinung bleibt aber auch die von H. Schmidt vorgelegte *Religionsdidaktik*[6] aufgrund ihres hohen wissenschaftlichen Reflexionsniveaus von Bedeutung. Ein wenig zu bedauern ist, daß die Berücksichtigung katholischer religionspädagogischer Veröffentlichungen bei evangelischen Autoren im allgemeinen noch zu wünschen übrig läßt.

Werfen wir schließlich einen Blick über den deutschsprachigen Raum hinaus: Unter dem Titel *Kritische Godsdienst-didaktiek* (= Kritische Religionsdidaktik)[7] präsentiert der katholische Religionspädagoge J. A. van der Ven, der in den Niederlanden (Nijmegen) tätig ist, einen großangelegten Entwurf zur Didaktik des Religionsunterrichts. Dem 700 Seiten starken Werk, das zugleich konstruktiv und ideologie-kritisch intendiert ist, wäre eine deutsche Übersetzung und breite fachliche Aufmerksamkeit zu wünschen.

Wer den Weg von der religionsdidaktischen Theorie zur Praxis zurückfinden will, wird allerdings auch den Wert von konkreten Handreichungen zu schätzen wissen. Exemplarisch seien an dieser Stelle die Veröffentlichungen von B. Jendorff, *Hausaufgaben im Religionsunterricht*[8], und von H. Kurz, *Methoden des Religionsunterrichts*[9], genannt.

Neuansätze in Katechese und Katechetik

Ebenso konkret wie im schulischen Religionsunterricht ist religionspädagogisch-katechetisches Handeln in der Gemeinde gefordert. Seit etwa 1975 (besonders im Gefolge der Würzburger Synode) kam es zu einem beachtlichen Aufschwung an gemeindekatechetischem Bewußtsein, der an vielen Orten zur vertieften Wahrnehmung und Beachtung gerade der sakramentenkatechetischen Aufgaben der Gemeinde (unter breiter Mitwirkung von ehrenamtlich tätigen Laien) führte. Aus der Sicht religionspädagogischer Theorie spielte in diesem Kontext auch die Unterscheidung von schulischem Religionsunterricht und kirchlicher Katechese eine Rolle, wie sie u.a. in den bis heute maßgeblichen *Synodenbeschluß zum Religionsunterricht* vom 22. November 1974 einging. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß das Schwanken zwischen „religionspädagogischer" und „katechetischer" Terminologie, wie es sich in der Geschichte der Religionspädagogik und Katechetik im 20. Jahrhundert immer wieder nachweisen läßt, auf eine zuletzt unzureichende theoretische Durchdringung der spezifischen Eigenart von religionspädagogischen und katechetischen Bemühungen schließen läßt. Im folgenden gehe ich mit der Tradition der Alten Kirche davon aus, daß Katechese als Glaubensvermittlung verstanden werden sollte, die bei

---

[6] *Ziele, Inhalte und Methoden religiöser Erziehung in Schule und Unterricht, Bd. 1: Grundlagen; Bd. 2: Der Unterricht in Klasse 1–13,* Stuttgart 1982/1984.
[7] Kampen 1982. [8] München 1983. [9] München 1984.

ihren Adressaten im Gegensatz zu den Gesprächspartnern religionspädagogischer Bemühungen einen zumindest anfänglichen Glauben (auch in Form des Willens zum Glauben) wirklich voraussetzen kann.

Hilfestellung für die unter diesen Voraussetzungen zu konzipierende katechetische Arbeit bieten neuerdings zwei fast gleichzeitig veröffentlichte Handreichungen: G. Biemer, *Katechetik der Sakramente*[10], und W. Nastainczyk, *Katechese: Grundfragen und Grundformen*[11]. – Über die Behandlung sakramentenkatechetischer Fragen (zu Taufe, Buße, Eucharistie, Firmung und Ehe) hinaus entwickeln beide Autoren – wie aus dem direkten Vergleich ersichtlich – durchaus komplementäre und je in ihrer Art beachtenswerte Vorstellungen zu Anspruch, Deutung und Zielgestalt von Katechese und Katechetik heute.

Auch unter der Perspektive wissenschaftlicher Forschung finden katechetische Fragestellungen erneut Aufmerksamkeit. So untersucht A. Teipel in seiner Freiburger Dissertation mit dem Titel *Die Katechismusfrage*[12] das Problem der „Vermittlung von Theologie und Didaktik aus religionspädagogischer Sicht". Dabei geht er u. a. kritisch auf die im ganzen recht einseitige Abhängigkeit der in den letzten Jahrhunderten verbreiteten Katechismen von der zeitgenössischen dogmatischen Theologie ein. Die Diskussion um die Leistungsfähigkeit des Hilfsmittels „Katechismus" wird außerdem durch die Beiträge der gemeinsamen Veröffentlichung von E. Paul, G. Stachel und W. Langer[13] bereichert.

Wie wichtig ein angemessenes Problembewußtsein für die je spezifischen Leistungen, Chancen und Grenzen von Religionspädagogik und Katechetik ist, zeigt eine Wortmeldung des gegenwärtigen Präfekten der Glaubenskongregation in Rom: J. Ratzinger, *Die Krise der Katechese und ihre Überwindung. Rede in Frankreich*[14]. Der Autor fordert hier eine Besinnung auf das, was er die „aus der Logik des Glaubens entwickelte Grundstruktur der Glaubensvermittlung" nennt. Diese Grundstruktur sieht er besonders gut in der Form des Katechismus gewahrt.

Dabei ist freilich zu beachten, daß sich die katechetische Glaubensvermittlung in ihren Voraussetzungen (besonders der Glaubensbereitschaft) deutlich von religionspädagogischen Konstellationen unterscheidet, in denen die Gesprächspartner bestenfalls „religiös interessiert" sind, aber sich nicht unmittelbar glaubenswillig zeigen. Mehr noch: Die heutige Situation ist in Mitteleuropa weithin von religiöser und weltanschaulicher Indifferenz geprägt. Gerade auch diejenigen, die ein Leben aus dem Glauben führen wollen, erfahren: Der Versuch zu christlicher Existenz führt in Anfechtungen hinein. Der Versuch, „Glauben" weiterzugeben, kann sich von diesen allerorts erfahrbaren Anfechtungen nicht dispensieren. So kommt auch die wissenschaftliche Religionspädagogik nicht umhin, sehr eindringlich nach der Identität des Glaubenden heute zu fragen.

Wenn zum Glauben aber je schon das vorwärtsdrängende Weitergeben des Glaubens gehört, stellt sich zugleich die Frage nach der Identität dessen, der

---

[10] Freiburg 1983. [11] Paderborn 1983. [12] Freiburg 1983.
[13] *Katechismus – Ja? Nein? Wie?* Zürich 1982. [14] Einsiedeln 1983.

Glauben weitergibt. Auf diesem Hintergrund erstaunt es nicht, wenn die Frage nach „Identität" zu einem Brennpunkt religionspädagogischer Forschung geworden ist.

Religionspädagogische Dimensionen von „Identität"

Der Begriff der Identität stammt ursprünglich aus der Logik und der Philosophie[15], wurde in den letzten Jahren aber besonders durch die psychologischen Arbeiten von E. H. Erikson[16] allgemein verbreitet und auch in der Religionspädagogik rezipiert. Die religionspädagogische Aufnahme des Identitätsbegriffs wurde dadurch erleichtert, daß die entwicklungspsychologische Phasenlehre Eriksons religiöse Deutung und Weiterführung nicht ausschließt. Die lebensgeschichtliche Entfaltung und je neue Gewinnung von „Identität" läßt Raum für die großen Themen der christlichen Tradition wie z.B. Freiheit und Schuld, Glaube und Unglaube, göttliche Gnade und menschliches Handeln. Theologisch und religionspädagogisch kann gefolgert werden: Wenn der Mensch wirklich auf Gott hin angelegt ist, dann eröffnet der Glaube den Horizont erfüllten Menschseins. Glaube verhilft dem Menschen zu seiner vollen Identität. Gerade unter religionspädagogischer Rücksicht liegt es hier nahe, speziell nach dem Zusammenhang von Sozialisationsprozeß, religiöser Erziehung und menschlicher Identitätsfindung zu fragen. Wenn es wahr sein soll, daß Glaube leben hilft, dann sollte es auch möglich sein, anhand der identitätsfördernden Kraft von „Glauben" neue Zugänge zum religiös gleichgültigen Zeitgenossen zu finden. Außerdem kann nach einem Ansatz gesucht werden, wie religiöse Erziehung heute auszusehen hätte, wenn sie in den verschiedenen Entwicklungs- und Lebensphasen den identitätsstiftenden Kräften von Religion und Glaube zum Durchbruch verhelfen soll. Gesamtziel religiöser Sozialisation wäre dann eine „im Glauben stiftende Identität", wie der evangelische Religionspädagoge H.-J. Fraas in seiner jüngsten Veröffentlichung mit dem Titel *Glaube und Identität*[17] schreibt.

Die religionspädagogisch gewendete Problematik der Identität steht aber auch im Vordergrund von zwei katholischen Habilitationsschriften, die sich gründlich und ausführlich der Rolle von Religion und Glaube für die Subjektwerdung widmen: N. Nette, *Voraussetzungen christlicher Elementarerziehung*[18] sowie J. Werbick, *Glaube im Kontext*[19]. An dieser Stelle ist außerdem die bereits 1981 erschienene *Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters* von B. Grom[20] eigens hervorzuheben, da dieses Werk einen besonderen Anstoß für das derzeitige entwicklungspsychologische und identitätstheoretische Interesse der Religionspädagogik vermitteln konnte.

---

[15] Vgl. Aristoteles, *Top.* 103 a, *Met.* V, 9.

[16] Vgl. E. H. Erikson, *Kindheit und Gesellschaft,* Stuttgart 1965; ders., *Identität und Lebenszyklus,* Frankfurt 1973; ders., *Dimensionen einer neuen Identität,* Frankfurt 1975.

[17] *Grundlegung einer Didaktik religiöser Lernprozesse,* Göttingen 1983, 296.

[18] *Vorbereitende Studien zu einer Religionspädagogik des Kleinkindalters,* Düsseldorf 1983.

[19] *Prolegomena und Skizzen zu einer elementaren Theologie,* Zürich 1983.

[20] Düsseldorf 1981.

Identität und Spiritualität

Wenn es um konkretes religionspädagogisches Handeln geht, bedarf der zunächst formale Begriff der Identität allerdings einer näheren Interpretation und inhaltlichen Auffüllung. Die Identität dessen, der aus seinem Glauben lebt, findet ihre individuelle Gestalt in den unterschiedlichsten Weisen zu glauben und zu leben. „Weisen des Glaubens" sind aber – in heute gängiger Sprache – zugleich „Weisen der Spiritualität". Die Suche nach der Identität des Glaubenden erweist sich in theologischer Konsequenz als die Frage nach seiner Spiritualität. Es ist sicher kein Zufall, wenn dieser Brückenschlag zwischen Identität und Spiritualität auch in den religionspädagogischen Veröffentlichungen der Gegenwart nachweisbar ist. So sind beispielsweise praktische Handreichungen und spirituelle Anregungen für Schüler und Religionslehrer augenblicklich sehr gefragt[21].

Schon an den Titeln der in Anm. 21 aufgeführten Veröffentlichungen läßt sich erkennen, daß u.a. die Rolle und Person des Religionslehrers religionspädagogisch wieder stärker in den Vordergrund gerückt ist. Die Frage nach der Identität des Religionslehrers als jemandem, der unter den heutigen Bedingungen und im Spannungsfeld verschiedener Ansprüche und Erwartungen Glauben weitergeben möchte, wurde in letzter Zeit in verschiedenen Ansätzen und Studien aufgegriffen. Hier soll exemplarisch auf die jüngst erschienene historische Monographie zum Thema aufmerksam gemacht werden: J. G. Meyer, *Das Berufsbild des Religionslehrers*[22]. Als praxisorientierte Problemanzeige und Anregung dient weiterhin *Der Religionslehrer – Person und Beruf,* hrsg. von H. G. Heimbrock[23]. Dagegen beschäftigt sich die Dissertation von U. Schneider mit dem Thema *Rollenkonflikte des Religionslehrers*[24].

Weitere Tendenzen religionspädagogischer Theoriebildung

Die in den vorhergehenden Abschnitten erwähnten Veröffentlichungen spiegeln bereits einige Anliegen und Themen heutiger religionspädagogischer Forschung. Im folgenden geht es vor allem um Ergänzung und Weiterführung. Dabei läßt sich auch für die Religionspädagogik als Wissenschaft ein Bezug zur Leitthematik der „Identität" aufweisen: Um Identität geht es nämlich, wenn sich eine Disziplin wie die Religionspädagogik in verstärktem Maße ihrer eigenen Geschichte zuwendet. Die Religionspädagogik kann auf diese Weise ein schärferes Bild von der Kontinuität und Diskontinuität ihrer Fragestellungen im Lauf der Zeit gewinnen.

---

[21] Ich nenne nur einige Titel: *Christ werden braucht Vorbilder. Beiträge zur Neubegründung der Leitbildthematik in der religiösen Erziehung und Bildung,* hrsg. von G. Biemer, A. Biesinger, Mainz 1983; *Religionsunterricht und Schülerpastoral,* hrsg. von A. Biesinger, W. Nonhoff, München 1982; *Sand in den Schuhen. Vom Glauben der Religionslehrer,* hrsg. von J. H. Schneider, München 1983; *Eine neue Sprache finden. Lesebuch für Religionslehrer,* hrsg. von J. Thiele, München 1982.

[22] *Eine Untersuchung der religionspädagogischen Literatur von der Neuscholastik bis heute,* Zürich 1984.

[23] Göttingen 1982. [24] Frankfurt 1984.

Anregungen zu wissenschaftshistorischem Denken in der Religionspädagogik gibt vor allem das von K. Wegenast herausgegebene zweibändige Sammelwerk *Religionspädagogik,* dessen 2. Band den Untertitel *Der katholische Weg* trägt[25]. Der erste, der Geschichte der evangelischen Religionspädagogik gewidmete Band war bereits 1981 erschienen. – Eine profunde Analyse der katechetischen Entwicklung in Frankreich bieten weiterhin G. Adler und G. Vogeleisen in ihrem umfangreichen Werk (602 S.) *Un siècle de catéchèse en France (1893–1980)*[26].

W. Bartholomäus greift ebenfalls in seiner *Einführung in die Religionspädagogik*[27] relativ ausführlich auf die Geschichte zurück, wenngleich seine Wertungen keinen allgemeinen Konsens beanspruchen können. Als Beitrag zur religionspädagogischen Theoriebildung kann die „Einführung" von W. Bartholomäus insofern gelten, als u. a. ausdrücklich auch schwierige wissenschaftstheoretische Fragen aufgegriffen werden.

Die Suche nach einer wissenschaftstheoretisch begründeten und theologisch überzeugenden Identität der Religionspädagogik kennzeichnet auch die Monographie von U. Hemel, *Theorie der Religionspädagogik*[28]. Hier wird u. a. die bisherige Diskussion zum Problem der Verhältnisbestimmung zwischen Religionspädagogik und Katechetik dargestellt und durch einen eigenen Lösungsvorschlag weitergeführt.

Dagegen ist auffallend, daß die im vergangenen Jahrzehnt so stark beherrschenden Themen der Religionspädagogik, die mit den Stichworten „Religion" und „Emanzipation" bezeichnet werden können, nicht mehr das Tagesgespräch bestimmen. Die entsprechenden Probleme werden zwar noch gelegentlich abgehandelt. Dies zeigen die Veröffentlichungen der evangelischen Religionspädagogen D. Zilleßen, *Emanzipation und Religion*[29], und W. H. Ritter, *Religion in nachchristlicher Zeit*[30]. Mittlerweile scheint jedoch weitgehend Konsens darüber zu herrschen, daß religionspädagogisches Wirken auf eine bestimmte Form von Religion, die ihre Gestalt in einem konkreten Glauben findet, hinzielt. Dieser Problemverlagerung entspricht deutlich das religionspädagogische Interesse an einer elementaren Erschließung des Zugangs zur Religion, z.B. auf dem Weg einer religiösen Symboldidaktik. Lesenswert sind in diesem Zusammenhang die „Beiträge zu einer konkreten Religionspädagogik", die G. Stachel unter dem Haupttitel *Erfahrung interpretieren*[31] vorgelegt hat, aber auch das anregende Buch von H. Halbfas, *Das dritte Auge. Religionsdidaktische Anstöße*[32].

Mit dem Hinweis auf zwei Theoriebeiträge, die letztlich der Praxis des Religionsunterrichts dienen wollen, schließt sich der Kreis wieder, und wir langen erneut am Ausgangspunkt an: der Sorge der Religionspädagigik um den schulischen Religionsunterricht. So spiegelt der von G. Biemer und D. Knab herausgegebene Sammelband *Lehrplanarbeit im Prozeß*[33] die Bemühungen um eine curri-

---

[25] Bd. 1: Darmstadt 1981; Bd. 2: 1983. [26] Paris 1981. [27] Darmstadt 1983.
[28] *Begriff – Gegenstand – Abgrenzungen,* München 1984. [29] München 1982.
[30] *Eine elementare Untersuchung zum Ansatz der neueren Religionspädagogik im Religionsbegriff,* Frankfurt 1982.
[31] Zürich 1982. [32] Düsseldorf 1982.
[33] *Religionspädagogische Lehrplanreform,* Freiburg 1982.

cular verantwortete Gestalt zeitgemäßen katholischen Religionsunterrichts, während die Mainzer Dissertation von W. Simon mit dem Titel *Inhaltsstrukturen des Religionsunterrichts*[34] einen theoriebezogenen Impuls auf der Grundlage empirischer Dokumentation und Auswertung zu liefern beabsichtigt. Derartige Impulse können dann kritisch und konstruktiv in die Erstellung von Materialien und Prinzipien für Lehrpläne und Lehrplanrevisionen im Fach „Katholische Religionslehre" eingehen.

Abschließende Perspektiven

Der vorliegende Überblick konnte weder auf Neuerscheinungen zur religiösen Erwachsenenbildung noch auf solche zur kirchlichen Jugendarbeit eingehen. Beide Praxisfelder könnten aber durchaus unter dem Gesichtspunkt religionspädagogischer (und teilweise auch katechetischer) Aufgabenstellungen betrachtet werden. Darin zeigt sich erneut: Die Bereiche kirchlichen und religiösen Handelns, die nach religionspädagogischer Auswertung, Reflexion und Diskussion rufen, sind außerordentlich vielfältig. Ergänzend ließe sich z. B. auch an das Gebiet der kirchlichen und religiösen Publizistik denken.

Zusammenfassend läßt sich als ein religionspädagogisches Leitmotiv anführen, daß Religion und Theologie grundsätzlich auf „Vermittlung" im weitesten Sinn zielen: einerseits als „Rede Gottes", d.h. als die gnadenhafte Selbstmitteilung Gottes an den Menschen, andererseits auch als Rede von Gott – in der sozialen Form des Mitteilens dessen, was einmal empfangen wurde, an die Menschen der eigenen Zeit.

Damit besitzt Theologie von jeher eine „religionspädagogische" Komponente, die zwar meist nur auf der Ebene der praktisch-theologischen Teildisziplin „Religionspädagogik" expliziert wird, die aber gleichwohl auf die innere Einheit aller Theologie hinweist. Der Verweis auf die Einheit der Theologie in ihrem Bemühen um ganzheitliche Vermittlung wehrt zugleich dem Mißverständnis einer „Pädagogisierung" der Theologie, mit religionspädagogisch und theologisch fatalen Konsequenzen. Die wechselseitige Verschränkung einzelner paradigmatischer Momente von Theologie trifft im letzten ja für alle theologischen Disziplinen zu. Biblische, historische, systematische und praktische Theologie müssen jeweils auch mit den Augen ihrer theologischen Schwestern sehen lernen, um das Ganze ihrer Aufgabe in den Blick zu bekommen.

In diesem Sinn wünsche ich mir für die Zukunft der Theologie als ganzer wie auch für die der Religionspädagogik eine immer größere Offenheit für die genuinen Anfragen der christlichen Überlieferung an die Welt von heute, aber auch für die berechtigten Rückfragen gegenwärtiger Welterfahrung an den Glauben der Christen: Dieser hat stets noch ein gewaltiges Stück an Tiefe und Großmut zu gewinnen.

Ulrich Hemel, Neutraubling

---

[34] *Eine Untersuchung zum Problem der Inhalte religiösen Lehrens und Lernens,* Zürich 1983.